

STAAT, RECHT & DEMOKRATIE · 15. JUNI 2026 · 16 MIN.

Kollaps der Zivilisation?

Warum Kollaps für Deutschland nicht als Untergangsbild, sondern als Verlust von Grundrechts-, Lebensgrundlagen- und demokratischer Korrekturfähigkeit verstanden werden sollte.

Digitale Lesefassung

Für Bildschirm und
Ausdruck

Original online

wirkungsoekonomie.de/blog/kollaps-der-zivilisation-systemresilienz-demokratie-sdgplus.html

Faktenstand: 15. Juni 2026. Der Beitrag nutzt eine verfassungsbezogene Wirkungslogik als Orientierung; er ersetzt keine juristische Prüfung und ist kein Rechtsgutachten.

Kernthese: Nicht der Untergang ist der eigentliche Gegenstand der Kollapsdebatte. Entscheidend ist, ob eine Gesellschaft ihre Grundrechte, natürlichen Lebensgrundlagen und demokratische Korrekturfähigkeit auch unter Stress sichern kann.

Abstract

Die Debatte über einen möglichen „Kollaps der Zivilisation“ wird häufig entweder apokalyptisch aufgeladen oder psychologisch entschärft. Beides greift zu kurz. Kollaps ist für eine moderne Gesellschaft nicht erst der Moment, in dem Stromnetze, Versorgung oder staatliche Ordnung sichtbar ausfallen. Kollaps beginnt dort, wo die Fähigkeit zur Selbstkorrektur erodiert: Wahrheit wird unzuverlässig, Institutionen verlieren Vertrauen, Grundrechte werden nur noch formal, aber nicht mehr wirksam geschützt, und ökologische sowie soziale Krisen können nicht mehr demokratisch bearbeitet werden.

Für Deutschland lässt sich diese Perspektive konkretisieren. Der Bezugsrahmen ist nicht ein abstraktes Bild von „Zivilisation“, sondern die Bundesrepublik als verfasster Grundrechtsstaat. Eine plausible Kollapsschwelle wäre erreicht, wenn mindestens eines der Grundrechte aus Art. 1 bis 19 Grundgesetz nicht mehr nur punktuell verletzt wird, sondern auf absehbare Zeit strukturell nicht mehr gewährleistet werden kann. Gemeint ist nicht jede einzelne Rechtsverletzung und auch nicht jede rechtmäßige Grundrechtsbeschränkung, sondern der Verlust staatlicher Fähigkeit, Grundrechte im Kern zu schützen, durchzusetzen und korrigierbar zu halten.

Die Wirkungsökonomie setzt früher an. Sie fragt nicht erst, wann eine Grundrechtsgarantie ausfällt. Sie fragt, welche sozialen, ökologischen, ökonomischen, medialen, digitalen und institutionellen Wirkungsrisiken diese Garantie schrittweise gefährden. Damit wird Systemresilienz zur zentralen Zielgröße. SDG+ erweitert die klassischen Sustainable Development Goals um Demokratiequalität, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlichen Zusammenhalt, digitale Selbstbestimmung und Schutz vor Manipulation. In dieser Perspektive ist SDG+ kein Zusatzthema, sondern ein Frühwarnsystem der Grundrechts- und Systemresilienz.

Der Beitrag knüpft an die sichtbar gewordene Kollapsarbeit im Umfeld von Psychologists/Psychotherapists for Future und Scientists for Future an, insbesondere an die Kollapsologie-Debatte, den S4F/Psy4F-Workshop „Zivilisationskollaps - Szenarien, Psychologie und Resilienz“ und den Vortrag „Kernschmelze der Demokratie“. Er würdigt diese Arbeit als wichtige Enttabuisierung von Kollapsrisiken und psychischer Verarbeitung. Zugleich zeigt er die Lücke: Ohne wirkungsökonomisches Fundament bleibt die Kollapsdebatte bei Szenarien, Emotionen und Resilienzappellen stehen. Die Wirkungsökonomie ergänzt eine operationalisierbare Architektur aus Wirkung, Wirkungsrisiko, Netto-Wirkung, SDG+, Nichtkompensation, Wirkungsdaten und Rückkopplung.

Kernthese Zivilisationskollaps in Deutschland lässt sich als Verlust staatlicher Grundrechtsgewährleistung unter Systemstress fassen. Die Wirkungsökonomie beschreibt nicht nur diese Schwelle, sondern macht die Wirkpfade dorthin sichtbar: ökologische Überlastung, soziale Spaltung, demokratische Erosion,

Desinformation, Vertrauensverlust, Rechtsstaatsstress, digitale Manipulation und institutionelle Überforderung.

1. Kollaps als Verlust von Gewährleistungsfähigkeit

Der Begriff „Kollaps der Zivilisation“ ist stark und gefährlich zugleich. Er kann notwendige Aufmerksamkeit erzeugen, aber auch in apokalyptische Bilder kippen: leere Regale, Stromausfälle, Gewalteskalation, Hunger, staatliches Chaos. Solche Bilder sind nicht falsch, aber sie setzen zu spät an. Sie zeigen den Kollaps, wenn er bereits sichtbar geworden ist. Eine wirkungsökonomische Analyse fragt früher: Welche Fähigkeit geht verloren, bevor die materiellen Systeme brechen?

Für eine komplexe Demokratie ist diese Fähigkeit die Korrekturfähigkeit. Eine Gesellschaft ist nicht deshalb stabil, weil sie keine Krisen erlebt. Sie ist stabil, wenn sie Krisen erkennen, öffentlich verhandeln, rechtlich einordnen, sozial abfedern und politisch korrigieren kann. Kollaps beginnt daher nicht erst mit dem Ausfall einzelner Infrastrukturen. Er beginnt dort, wo die Systeme, die Korrektur ermöglichen, selbst beschädigt werden: Wahrheit, Vertrauen, Rechtsstaatlichkeit, Medienqualität, Verwaltung, Wissenschaft, soziale Kohäsion und demokratische Verfahren.

Damit verschiebt sich die Kollapsdefinition. Zivilisationskollaps ist nicht nur ein materieller Zusammenbruch, sondern ein Verlust von Gewährleistungsfähigkeit: Eine Gesellschaft kann zentrale Zustände nicht mehr sichern, die ihr eigenes Funktionieren ermöglichen. In Deutschland sind diese Zustände nicht beliebig. Sie sind verfassungsrechtlich verdichtet: Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Meinungs- und Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Schutz der Familie, Unverletzlichkeit der Wohnung, Rechtsschutz, körperliche Unversehrtheit, Religionsfreiheit, Berufsfreiheit, Eigentum, Asylrecht und weitere Grundrechte bilden die normative Mindestarchitektur der Bundesrepublik.

Wer Kollaps für Deutschland diskutiert, sollte deshalb nicht mit Weltuntergangsbildern beginnen, sondern mit der Frage: Welche Grundrechtsgarantien kann der Staat unter wachsendem Systemstress noch real sichern? Genau dort wird die Debatte konkret. Und genau dort kann die Wirkungsökonomie einen eigenständigen Beitrag leisten, weil sie nicht erst den Kollapszustand beschreibt, sondern die Wirkpfade dorthin.

Kollaps beginnt nicht dort, wo ein System keine Probleme hat. Kollaps beginnt dort, wo ein System seine Probleme nicht mehr wahrnehmen, bewerten, korrigieren und rechtlich einhegen kann.

2. Deutschland als Bezugsraum: Grundrechte statt Untergangsbilder

Die globale Rede von „Zivilisation“ ist analytisch schwer zu fassen. Sie kann die industrielle Moderne, die Weltwirtschaft, die westliche Demokratie, globale Lieferketten, den Rechtsstaat, Wissenschaft, Städte, digitale Infrastruktur oder den gesamten menschlichen Lebenszusammenhang meinen. Für einen Journal-Beitrag, der konkrete Anschlussfähigkeit erzeugen soll, ist ein engerer Bezugsraum sinnvoller: Deutschland als verfasster Staat.

Für Deutschland lässt sich eine präzise Schwelle formulieren: Ein zivilisatorischer Kollaps wäre erreicht, wenn die Bundesrepublik Deutschland mindestens eines der Grundrechte aus Art. 1 bis 19 GG nicht mehr nur punktuell verletzt, sondern strukturell, absehbar und wirksam nicht mehr gewährleisten kann. Diese Formulierung ist bewusst streng. Sie meint nicht jede einzelne Grundrechtsverletzung. Auch stabile Demokratien kennen Rechtsverletzungen, fehlerhafte Behördenentscheidungen, Diskriminierung, Polizeigewalt, Unterlassungen, überlastete Gerichte oder politische Fehlentscheidungen. Solche Fälle sind ernst, aber sie sind noch kein Kollaps, solange es funktionierende Korrekturmechanismen gibt.

Kollaps meint etwas anderes: den Zustand, in dem die Korrekturmechanismen selbst nicht mehr tragen. Der Rechtsweg besteht formal, ist aber faktisch nicht mehr zugänglich oder nicht mehr wirksam. Meinungsfreiheit besteht formal, aber öffentliche Räume werden durch Einschüchterung, Desinformation, Plattformmacht oder Gewaltandrohung so beschädigt, dass freie Meinungsbildung real erodiert. Versammlungsfreiheit besteht formal, aber bestimmte Gruppen können sie faktisch nicht mehr nutzen. Das Recht auf körperliche Unversehrtheit besteht formal, aber der Staat kann bei Hitze, Pandemien, Pflegekrisen, Gewalt oder Versorgungsausfällen keinen wirksamen Schutz mehr gewährleisten.

Diese Schwelle schließt den „Meltdown unserer Demokratie“ ein. Demokratie ist nicht nur Wahlrecht. Demokratie ist die Fähigkeit, Grundrechte unter Stress zu sichern. Wenn Menschenwürde, Rechtsstaat, Wahrheit, Minderheitenschutz, freie Öffentlichkeit und wirksamer Rechtsschutz erodieren, kann eine demokratische Fassade noch existieren, während ihre zivilisatorische Substanz bereits schmilzt.

Bezugspunkt: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 1-19, insbesondere Art. 1 Abs. 3 und Art. 19 Abs. 2 und 4, amtliche Fassung bei gesetz-im-internet.de.

Definition für den Deutschland-Bezug Zivilisationskollaps in Deutschland ist der Zustand, in dem die Bundesrepublik mindestens eine zentrale Grundrechtsgarantie aus Art. 1 bis 19 GG auf absehbare Zeit nicht mehr strukturell, wirksam und korrigierbar gewährleisten kann.

3. Grundrechte als Systemresilienz

Grundrechte werden in politischen Debatten häufig als juristische Abwehrrechte verstanden. Das ist richtig, aber zu eng. Aus wirkungsökonomischer Sicht sind Grundrechte auch Resilienzfunktionen. Sie beschreiben gesellschaftliche Schutzräume, ohne die eine demokratische Gesellschaft ihre eigenen Krisen nicht friedlich, lernfähig und menschenwürdig bearbeiten kann.

Die Menschenwürde schützt vor Entmenslichung. Das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit schützt vor physischen Systemschäden. Gleichheit schützt vor struktureller Exklusion. Meinungs-, Presse- und Informationsfreiheit schützen die Rückkopplung der Öffentlichkeit. Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit schützen kollektive Selbstwirksamkeit. Religions- und Gewissensfreiheit schützen innere Pluralität. Berufsfreiheit, Eigentum, Wohnungsschutz und Freizügigkeit schützen Lebensführung und ökonomische Handlungsräume. Der Rechtsweg schützt Korrektur gegen öffentliche Gewalt.

Diese Rechte sind nicht nur Werte. Sie sind Systembedingungen. Eine Gesellschaft, die Menschenwürde verliert, verliert die Grenze gegen Entwürdigung und Gewalt. Eine Gesellschaft, die Medienqualität verliert, verliert ihre Wahrnehmungsfähigkeit. Eine Gesellschaft, die Rechtsstaatlichkeit verliert, verliert die friedliche

Korrektur von Macht. Eine Gesellschaft, die Gleichheit verliert, erzeugt Ausschluss und Radikalisierung. Eine Gesellschaft, die Versammlungsfreiheit verliert, verliert kollektive Artikulation. Eine Gesellschaft, die digitale Selbstbestimmung verliert, verliert Schutz vor unsichtbarer Manipulation.

Die WÖk kann diese Grundrechtslogik in Wirkungslogik übersetzen. Sie fragt nicht nur: Wird ein Recht formal eingehalten? Sie fragt: Welche Wirkungen entstehen auf die reale Nutzbarkeit dieses Rechts? Welche Gruppen verlieren Zugang? Welche Infrastruktur ist nötig? Welche Medien-, Daten-, Versorgungs-, Gesundheits-, Bildungs- und Verwaltungsbedingungen müssen stabil sein, damit das Recht nicht nur im Gesetzbuch steht, sondern im Leben wirkt?

Grundrechte sind in der Wirkungsökonomie nicht nur Normen. Sie sind Schutzräume realer Wirkung: Würde, Sicherheit, Wahrheit, Teilhabe, Korrektur und Selbstbestimmung.

4. Art. 20a GG: Lebensgrundlagen als verfassungsrechtlicher Resilienzauftrag

Neben den Grundrechten ist Art. 20a GG für die Kollapsfrage zentral. Er verpflichtet den Staat, auch in Verantwortung für künftige Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere zu schützen. Art. 20a ist kein Grundrecht im engeren Sinne, aber er formuliert einen Staatszielauftrag, der für die Systemresilienz entscheidend ist. Denn Grundrechte können nur in einer Welt gesichert werden, deren ökologische Lebensgrundlagen tragfähig bleiben.

Damit entsteht eine verfassungslogische Brücke zur Wirkungsökonomie. Die Grundrechte markieren die menschenrechtliche Mindestarchitektur. Art. 20a markiert die ökologische und intergenerationelle Bedingung dieser Architektur. Die WÖk verbindet beides über ihren Dreiklang Mensch, Planet und Demokratie. Grundrechte ohne planetare Stabilität werden hohl. Ökologischer Schutz ohne Menschenwürde und Demokratie wird technokratisch. Demokratie ohne Wahrheit, Rechtsstaat und soziale Kohäsion verliert ihre Fähigkeit zur Selbstkorrektur.

Systemresilienz in der WÖk bedeutet deshalb mehr als Katastrophenschutz. Sie bedeutet die Fähigkeit eines Gemeinwesens, Mensch, Planet und Demokratie unter Stress tragfähig zu halten. Dazu gehören Wasser, Energie, Ernährung, Gesundheit, Pflege, Bildung, Wohnen, digitale Infrastruktur, öffentliche Verwaltung, Rechtsschutz, Medienqualität, lokale Gemeinschaften und institutionelles Vertrauen.

Der Grundgesetzbezug macht den Artikel nicht juristisch eng, sondern politisch präzise. Er verhindert, dass „Kollaps“ zu einem diffusen Angstbegriff wird. Er übersetzt Kollaps in die Frage, ob der Staat seine verfassungsrechtlichen Kernversprechen noch einlösen kann: Würde schützen, Freiheit sichern, Gleichheit gewährleisten, Rechtsschutz ermöglichen, natürliche Lebensgrundlagen erhalten und demokratische Korrektur offenhalten.

Bezugspunkt: Art. 20a GG, amtliche Fassung bei [gesetze-im-internet.de](https://www.gesetze-im-internet.de): Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen und der Tiere, auch in Verantwortung für künftige Generationen.

5. Psy4F und S4F: Kollaps, Psychologie und Resilienz

Die Kollapsdebatte im Umfeld von Psychologists/Psychotherapists for Future und Scientists for Future ist ein wichtiger Anschlussraum. Psy4F beschreibt die sozial-ökologischen Krisen ausdrücklich als Bedrohung der Lebensgrundlagen, als gesellschaftlich sprengkräftig und als Gefahr für Demokratien. Zugleich fragt Psy4F nach psychologischer Handlungsfähigkeit, nach konstruktivem Umgang mit Abwehrmechanismen, nach Kommunikation gegen Manipulation und Fehlinformationen sowie nach Weiterentwicklung demokratischer Teilhabe.

Öffentlich sichtbar ist außerdem, dass im Psy4F-Umfeld eine Arbeitsgruppe zur Kollapsologie erwähnt wurde. In einem Interview beschreibt Anika Heck, dass es darum ging, sich mit dem möglichen Kollaps zu konfrontieren, psychische Verarbeitung zu ermöglichen und Resilienz zu stärken. Besonders wichtig ist dabei die Abgrenzung von zwei Extrempolen: Verzweiflung und Leugnung. Zwischen beiden liegt ein Gestaltungsspielraum.

Der gemeinsame Psy4F/S4F-Bundeskongress 2026 in Leipzig machte diesen Themenraum noch sichtbarer. Der Workshop „Zivilisationskollaps - Szenarien, Psychologie und Resilienz“ verband ökologischen Kollaps, fragile Lieferketten, schleichenden Verfall gesellschaftlicher Systeme, historische Parallelen, systemische Risiken und konkrete Handlungsoptionen. Parallel griff der Vortrag „Kernschmelze der Demokratie“ die Frage demokratischer Erosion auf.

Diese Konstellation ist für die Wirkungsökonomie hoch anschlussfähig. Psy4F bringt die psychologische Dimension ein: Gefühle, Abwehr, Trauer, Ohnmacht, Hoffnung, Aktivismus, Gruppenresilienz. S4F bringt naturwissenschaftliche und systemische Risiken ein: Klima, Biodiversität, Infrastruktur, Lieferketten, Energie, Ressourcen. Die WÖk ergänzt die steuerungslogische Dimension: Wie werden Risiken in Wirkung übersetzt? Welche Indikatoren zeigen Erosion an? Wie wirken diese Daten auf Preise, Steuern, Kapital, Beschaffung, Medienverantwortung und politische Entscheidungen zurück?

Bezugspunkte: Psy4F Selbstverständnis; Ethik Heute, Interview mit Anika Heck, 20.10.2025; Psy4F/S4F-Bundeskongress 2026, Workshop „Zivilisationskollaps - Szenarien, Psychologie und Resilienz“.

6. Was die Kollapsarbeit bereits leistet

Die bestehende Kollapsarbeit sollte nicht abgewertet werden. Sie leistet etwas, das klassische Nachhaltigkeitskommunikation häufig vermeidet: Sie enttabuisiert die Möglichkeit, dass nicht nur einzelne Politikfelder scheitern, sondern gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten wegbrechen können. Das ist psychologisch relevant, weil viele Menschen zwischen Verdrängung und Verzweiflung schwanken.

Wenn Kollaps nur als apokalyptisches Endbild erscheint, erzeugt er Ohnmacht. Wenn Kollaps gar nicht besprechbar ist, bleibt die Angst diffus und sucht sich andere Ausdrucksformen: Zynismus, Rückzug, Aggression, Verschwörungserzählungen oder autoritäre Sehnsucht. Eine seriöse Kollapsarbeit kann einen dritten Raum öffnen: Realität anerkennen, ohne Handlungsfähigkeit aufzugeben.

Die Kollapsarbeit leistet außerdem eine soziale Korrektur. Die Betonung tragfähiger Gemeinschaften, lokaler Versorgung, kommunaler Resilienz und solidarischer Vorbereitung grenzt sich von individualistischem Bunkerdenken ab. Sie fragt nicht: Wie rette ich mich gegen die anderen? Sondern: Welche Gemeinschaften, Infrastrukturen und Beziehungen tragen, wenn alte Selbstverständlichkeiten brüchig werden?

Drittens verbindet die Kollapsarbeit Naturwissenschaft und Psychologie. Das ist entscheidend. Ökologische Risiken, Lieferketten, kritische Infrastruktur, historische Parallelen und psychische Verarbeitung gehören zusammen. Eine Gesellschaft kann materielle Krisen nur bewältigen, wenn Menschen psychisch und sozial handlungsfähig bleiben. Genau hier entsteht der Anschluss zur Systemresilienz.

7. Die Lücke: Szenarien ohne Wirkungsarchitektur

Die öffentlich sichtbare Kollapsdebatte hat zugleich eine Schwäche: Sie ist begrifflich offen und methodisch heterogen. Das ist verständlich, weil Kollaps ein Grenzbegriff ist. Er berührt Klima, Ökologie, Infrastruktur, Versorgung, Psychologie, Politik, Geschichte, Moral, Philosophie und Alltag. Aber gerade deshalb braucht die Debatte eine präzise Architektur.

Wenn Kollaps nicht definiert wird, entsteht Beliebigkeit. Mal bedeutet er ökologische Kipppunkte, mal fragile Lieferketten, mal psychische Verzweiflung, mal politische Instabilität, mal kulturellen Werteverlust, mal den Wegfall alltäglicher Selbstverständlichkeiten. Jeder dieser Aspekte ist relevant. Aber ohne gemeinsamen Bewertungsrahmen bleibt unklar, welche Schwelle gemeint ist, welche Frühindikatoren gelten und welche Steuerungshebel daraus folgen.

Viele Kollapsdiskurse greifen auf ältere Theoriebausteine zurück: Club of Rome, historische Zivilisationsvergleiche, Resilienztheorien, Deep Adaptation, Kollapsologie, Risikoforschung, Angst- und Trauermodelle. Diese Bausteine sind wertvoll. Aber sie liefern nicht automatisch eine gesellschaftliche Rückkopplungsarchitektur. Sie sagen häufig, dass Risiken bestehen, aber nicht, wie diese Risiken systematisch in Anreize, Institutionen, Steuerung, Grundrechtsmonitoring und SDG+-Indikatoren übersetzt werden.

Genau hier unterscheidet sich die Wirkungsökonomie. Sie beginnt nicht mit Weltuntergang, sondern mit Wirkung. Sie fragt: Welche Zustände verändern sich? Auf wen wirken sie? Welche Wirkungen sind positiv, negativ oder neutral? Welche Wirkungen sind nicht kompensierbar? Welche Wirkungsrisiken entstehen? Welche Daten liegen vor? Welche Rückkopplung verändert künftiges Handeln? Ohne diese Architektur bleibt Kollapsarbeit eine Mischung aus Warnung, Verarbeitung, Szenariodenken und Resilienzappell. Mit der Wök kann sie zu einem Systemresilienz-Programm werden.

Die Frage lautet nicht nur: Wie bereiten wir uns psychisch auf mögliche Brüche vor? Die Frage lautet: Welche Wirkungsarchitektur verhindert, dass Grundrechte, Lebensgrundlagen und demokratische Korrekturfähigkeit überhaupt in die Gefahrenzone driften?

8. Die Wirkungsökonomie: Systemresilienz statt Kollapsverwaltung

Die Wirkungsökonomie versteht Wirkung als tatsächliche Veränderung von Zuständen. Wirkung ist zunächst neutral: Sie kann positiv, negativ oder neutral sein. Bewertet wird sie am Referenzrahmen der SDGs, der Agenda 2030 und SDG+. Ziel ist positive Netto-Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie.

Damit verschiebt sich die Kollapsperspektive. Kollaps wird nicht nur als Zukunftsrisiko betrachtet, sondern als Ergebnis negativer Netto-Wirkung, die die Regenerations-, Vertrauens- und Lernfähigkeit eines Systems übersteigt. Ein System kollabiert, wenn seine negativen Rückkopplungen stärker werden als seine Korrektur-, Regenerations- und Resilienzfähigkeiten.

Systemresilienz ist deshalb die zentrale WÖk-Zielgröße in der Kollapsdebatte. Resilienz bedeutet nicht nur, nach einem Schock zum alten Zustand zurückzukehren. Wenn der alte Zustand destruktiv war, wäre Rückkehr kein Erfolg. Wirkungsökonomische Resilienz bedeutet: Ein System bleibt unter Stress lernfähig, grundrechtsfähig, regenerationsfähig und demokratisch korrekturfähig. Es kann Belastungen aufnehmen, ohne seine normativen und ökologischen Grundlagen zu verlieren.

Diese Definition ist stärker als klassische Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit fragt häufig: Wird ein Ziel erfüllt? Systemresilienz fragt: Bleibt das Gesamtsystem unter Stress fähig, seine Ziele zu schützen, Fehler zu korrigieren und nicht in destruktive Rückkopplungen zu kippen? Genau deshalb gehört die Kollapsdebatte ins Zentrum der WÖk. Sie ist nicht Randthema, sondern Stresstest der gesamten Wirkungsarchitektur.

WÖk-Definition von Systemresilienz Systemresilienz ist die Fähigkeit eines gesellschaftlichen Systems, positive Netto-Wirkung für Mensch, Planet und Demokratie auch unter Stress aufrechtzuerhalten, negative Rückkopplungen früh zu erkennen und seine Grundrechts-, Regenerations- und Korrekturfähigkeit wirksam zu sichern.

9. SDG+ als Frühwarnsystem der Grundrechtsgefährdung

Die klassischen SDGs sind ein wichtiger globaler Zielrahmen. Sie decken Armut, Hunger, Gesundheit, Bildung, Gleichstellung, Wasser, Energie, Arbeit, Ungleichheit, Städte, Konsum, Klima, Biodiversität, Frieden und Partnerschaften ab. Aber die heutige Kollapsgefahr liegt nicht nur in ökologischen und sozialen Zielverfehlungen. Sie liegt auch in der Erosion jener Systembedingungen, die Zielkorrektur überhaupt ermöglichen.

SDG+ bezeichnet in der Wirkungsökonomie diese Erweiterung: Demokratiequalität, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlicher Zusammenhalt, digitale Selbstbestimmung, algorithmische Fairness, Plattformverantwortung und Schutz vor Manipulation. SDG+ ist keine offizielle UN-Kategorie, sondern eine transparente Ergänzung, weil Demokratie, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit und Vertrauen Voraussetzungen dafür sind, dass die SDGs erreicht werden können.

In der Kollapsdebatte wird SDG+ zum Frühwarnsystem. Wenn Medienqualität sinkt, wird Wahrheit instabil. Wenn Vertrauen sinkt, werden Krisenmaßnahmen delegitimiert. Wenn Rechtsstaatlichkeit erodiert, verliert Korrektur ihre friedliche Form. Wenn Diskursfähigkeit zusammenbricht, werden Konflikte nicht mehr bearbeitet, sondern tribalisiert. Wenn digitale Selbstbestimmung fehlt, werden Menschen manipulierbarer. Wenn soziale Kohäsion zerfällt, verlieren Gesellschaften die Fähigkeit zu gemeinsamer Anpassung.

Die Grundrechte liefern für Deutschland die normative Schwelle. SDG+ liefert die Frühindikatoren. Die Wirkungsökonomie verbindet beides: Sie macht sichtbar, welche Wirkungen die Grundrechtsgarantie stärken oder schwächen, bevor der Kollapszustand eingetreten ist.

SDG+ misst nicht nur, ob Nachhaltigkeitsziele verfehlt werden. SDG+ misst, ob eine Gesellschaft noch die demokratische, mediale und rechtsstaatliche Fähigkeit besitzt, diese Verfehlung zu korrigieren.

Bezugspunkt: Natalie Weber, Führender Begriffsleitfaden der Wirkungsökonomie, Version 1.0, 21. Mai 2026: SDG+ als transparente Erweiterung um Demokratie, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlichen Zusammenhalt und digitale Selbstbestimmung.

10. Grundrechts-Wirkungsmatrix für Deutschland

Um die Verbindung von Grundgesetz und Wirkungsökonomie greifbar zu machen, lässt sich eine Grundrechts-Wirkungsmatrix skizzieren. Sie ersetzt keine juristische Prüfung. Sie übersetzt Grundrechte in Systemfunktionen und mögliche Wirkungsrisiken.

Grundrechtsanker	Systemfunktion	Wirkungsrisiken	Mögliche SDG+-Indikatoren
Art. 1 GG: Menschenwürde	Schutz vor Entmenslichung und erniedrigender Behandlung	Hass, Gewalt, institutionelle Entwürdigung, Pflege- und Armutsverwahrlosung, digitaler Missbrauch	Würdeindikatoren, Schutz vulnerabler Gruppen, Antidiskriminierung, Pflegequalität, Armutsprävention
Art. 2 GG: Leben, körperliche Unversehrtheit, Freiheit	Physische Sicherheit, Gesundheit, Schutz vor Gewalt und Systemschäden	Hitze, Pandemien, Versorgungsabbrüche, Gewalt, Gesundheits- und Pflegeüberlastung	Gesundheitsresilienz, Hitzeschutz, Versorgungssicherheit, Gewaltprävention, Kriseninfrastruktur
Art. 3 GG: Gleichheit	Schutz vor struktureller Exklusion	Ungleichheit, Diskriminierung, algorithmischer Bias, Bildungs- und Zugangsscheren	Gleichheitsmonitoring, Zugangsgerechtigkeit, Bias-Audits, Inklusion
Art. 5 GG: Meinung, Presse, Information, Wissenschaft	Öffentliche Wahrheit und demokratische Rückkopplung	Desinformation, Medienkonzentration, Einschüchterung, Wissenschaftsfeindlichkeit, Plattformmanipulation	Medienqualität, Quellenklarheit, Wissenschaftsfreiheit, Plattformtransparenz, Informationskompetenz
Art. 8/9 GG: Versammlung und Vereinigung	Kollektive Selbstwirksamkeit und organisierte Teilhabe	Einschüchterung, Gewalt, Überwachung, politische Apathie, zivilgesellschaftliche Schwächung	Zivilgesellschaftliche Infrastruktur, Protestschutz, Beteiligungsqualität, Vereinsfreiheit
Art. 10/13 GG: Kommunikation und Wohnung	Privatsphäre, Rückzugsräume, Schutz vor Übergriff	Massenüberwachung, Datenmissbrauch, Wohnungsnot, Obdachlosigkeit, digitale Durchdringung des Privaten	Datenschutz, digitale Selbstbestimmung, Wohnresilienz, Schutzräume
Art. 19 GG: Wesensgehalt und Rechtsweg	Korrektur gegen öffentliche Gewalt	Überlastete Gerichte, fehlender Zugang zu Recht, Notstandsnormalisierung, Rechtsstaatsabbau	Rechtsschutzindikatoren, Verfahrensdauer, Zugang zu Beratung, Justizkapazität, Rechtsstaatsmonitoring

Die Matrix zeigt: Grundrechte sind keine isolierten Rechtsnormen. Sie sind miteinander gekoppelte Resilienzfunktionen. Wird eine Funktion geschwächt, geraten andere unter Druck. Desinformation schwächt Meinungsbildung und Vertrauen. Vertrauensverlust schwächt Krisenmaßnahmen. Soziale Ungleichheit schwächt Teilhabe und Demokratie. Ökologische Überlastung schwächt Gesundheit, Wohnen, Eigentum, Freizügigkeit und Zukunftschancen. Genau deshalb braucht die Kollapsdebatte eine interdependente Wirkungslogik.

11. Das SDG+ Wirkungsradar Zivilisationsresilienz

Aus der Grundrechts-Wirkungsmatrix lässt sich ein SDG+ Wirkungsradar für Deutschland ableiten. Es wäre kein Social-Credit-System und keine Personenbewertung. Es wäre ein institutionelles Frühwarninstrument, das gesellschaftliche Zustände sichtbar macht, die für Grundrechte und Systemresilienz relevant sind.

Radar-Feld	Leitfrage	Indikatorbeispiele
Demokratische Korrekturfähigkeit	Funktionieren Parlamente, Verwaltung, Gerichte, Beteiligung und unabhängige Kontrolle unter Stress?	Wirkungsprüfung von Gesetzen, Rechtsschutz, Verfahrensdauer, Beteiligungsqualität, Transparenz
Wahrheit und Medienqualität	Bleibt öffentliche Realität gemeinsam überprüfbar?	Quellenklarheit, Desinformationsrisiken, Medienvielfalt, Wissenschaftsfreiheit, Plattformtransparenz
Rechtsstaatlichkeit	Sind Grundrechte durchsetzbar und Macht begrenzt?	Zugang zu Gerichten, Unabhängigkeit, Vollzugsqualität, Schutz vor Willkür, Korruptionsprävention
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	Tragen Beziehungen, Vertrauen und Solidarität unter Krisendruck?	Vertrauensdaten, Einsamkeit, <u>Polarisierung</u> , gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, lokale Netzwerke
Digitale Selbstbestimmung	Sind Menschen vor Manipulation, Überwachung und algorithmischer Verzerrung geschützt?	Datenschutz, Algorithmic Accountability, KI-Transparenz, Deepfake- und Plattformrisiken
Ökologische Tragfähigkeit	Bleiben Klima, Wasser, Boden, Biodiversität und Ressourcen innerhalb belastbarer Grenzen?	Klimarisiko, Wasserstress, Biodiversitätsverlust, Flächenverbrauch, Anpassungskapazität
Versorgungs- und Infrastrukturreilienz	Können Energie, Wasser, Ernährung, Gesundheit, Pflege, Wohnen und Kommunikation auch unter Stress gesichert werden?	Kritische Infrastruktur, Notfallpläne, Redundanz, lokale Versorgung, Gesundheits- und Pflegekapazität

Ein solches Radar würde den Begriff „Kollaps“ entdramatisieren, ohne ihn zu verharmlosen. Es würde zeigen, wo Deutschland resilient ist, wo es driftet und welche Bereiche schon heute Grundrechtsrisiken erzeugen. Der Sinn wäre nicht Panik, sondern Rückkopplung: Frühwarnung, Priorisierung, politische Lernfähigkeit und Schutz der Grundrechtsarchitektur.

12. Die „Kernschmelze der Demokratie“ als Drift-to-Danger-Prozess

Die Metapher der demokratischen Kernschmelze ist wirkungsökonomisch treffend, weil sie schleichende Erosion sichtbar macht. In technischen Systemen entstehen Katastrophen nicht immer durch einen einzigen großen Fehler. Oft driften Systeme über längere Zeit in Richtung Gefahr. Sicherheitskulturen werden ausgehöhlt, Warnsignale ignoriert, Normverletzungen normalisiert, Überlastung als Normalzustand akzeptiert. Irgendwann überschreitet das System eine Grenze, die vorher schwer genau zu lokalisieren war.

In der Demokratie geschieht etwas Ähnliches. Normverletzungen durch politische Eliten, systematische Lügen, Delegitimierung von Gerichten, Angriffe auf freie Medien, Verächtlichmachung von Wissenschaft, Einschüchterung von Minderheiten und Gewöhnung an Tabubrüche können die Sicherheitsschichten einer Demokratie schrittweise abtragen. Der entscheidende Punkt ist nicht der einzelne Tabubruch, sondern die Normalisierung. Was gestern undenkbar war, wird heute sagbar, morgen wählbar und übermorgen institutionell.

Die WÖk beschreibt diese Dynamik als negative Wirkung auf Korrekturfähigkeit. Jede Lüge ist nicht nur eine falsche Aussage. Sie verändert den Wirkungsraum öffentlicher Wahrheit. Jede Delegitimierung von Gerichten ist nicht nur Rhetorik. Sie verändert Vertrauen in Rechtsstaatlichkeit. Jede Plattformentscheidung, die Erregung stärker belohnt als Orientierung, verändert die Bedingungen demokratischer Meinungsbildung. Jede soziale Krise, die Menschen dauerhaft ohnmächtig macht, erhöht die Anfälligkeit für autoritäre Angebote.

Der demokratische Meltdown ist daher keine Metapher neben dem Kollaps. Er ist eine seiner Frühphasen. Wenn Demokratie die Korrekturarchitektur einer Gesellschaft ist, dann ist ihre Kernschmelze der Moment, in dem ökologische, soziale und ökonomische Krisen nicht mehr friedlich und lernfähig bearbeitet werden können.

Bezugspunkt: Spektrum der Wissenschaft, „Gefährliche Erosion: Das Drift-to-Danger-Modell der Demokratie“, 26.03.2025; zugrunde liegend u. a. Abels et al. 2024, Behavioural Public Policy.

13. Anschluss an Psy4F/S4F: Von psychischer Resilienz zu Systemresilienz

Für Psy4F und S4F könnte die Wirkungsökonomie eine Brücke sein. Psy4F arbeitet an psychischer Resilienz, Kommunikation, Abwehrmechanismen, Klimagefühen und kollektiver Handlungsfähigkeit. S4F arbeitet an wissenschaftlicher Einordnung von Klima-, Biodiversitäts-, Energie-, Infrastruktur- und Lieferkettenrisiken. Die WÖk fügt die operative Frage hinzu: Wie werden diese Erkenntnisse in eine Steuerungsarchitektur übersetzt, die Grundrechte, Lebensgrundlagen und Demokratie messbar schützt?

Daraus ließe sich ein gemeinsames Projekt formulieren: ein SDG+ Wirkungsradar für Systemresilienz in Deutschland. Psy4F könnte psychologische Indikatoren beitragen: Angst, Ohnmacht, Abwehr, Vertrauen, Selbstwirksamkeit, kollektive Resilienz, Polarisierung, Zusammenhalt. S4F könnte naturwissenschaftliche und systemische Indikatoren beitragen: Klimaexposition, Wasser, Energie, Ernährung, Biodiversität, Lieferketten, kritische Infrastruktur. Die WÖk könnte diese Daten in Wirkungslogik übersetzen: Wirkung, Wirkungsrisiko, Nichtkompensation, Netto-Wirkung, Grundrechtsbezug, SDG+ und Rückkopplung.

So würde die Kollapsdebatte ihre größte Schwäche überwinden: Sie bliebe nicht bei der Frage stehen, ob der Kollaps kommt, wie man darüber spricht oder wie man psychisch damit umgeht. Sie würde fragen, welche Wirkpfade heute veränderbar sind. Das ist eine konstruktive, demokratische und wissenschaftlich anschlussfähige Antwort auf Kollapsangst.

Die Botschaft wäre: Wir müssen den Kollaps nicht beschwören, um Resilienz aufzubauen. Wir müssen die Wirkungen messen, die unsere Grundrechts-, Lebensgrundlagen- und Demokratiefähigkeit stärken oder schwächen. Genau darin liegt der Beitrag der Wirkungsökonomie.

Möglicher gemeinsamer Projektsatz Psy4F, S4F und Wirkungsökonomie könnten gemeinsam ein SDG+ Wirkungsradar für Deutschland entwickeln: psychologisch fundiert, naturwissenschaftlich informiert und wirkungsökonomisch steuerbar. Ziel wäre nicht Kollapsrhetorik, sondern die Stärkung gesellschaftlicher Systemresilienz.

14. Schluss: Resilienz heißt, Grundrechte unter Stress zu sichern

Der Begriff „Kollaps der Zivilisation“ wird politisch nur dann hilfreich, wenn er präzise wird. Für Deutschland bietet das Grundgesetz diese Präzision. Kollaps ist nicht einfach das Gefühl, dass „alles schlimmer wird“. Kollaps ist der strukturelle Verlust staatlicher Fähigkeit, zentrale Grundrechtsgarantien auf absehbare Zeit wirksam zu sichern.

Die Wirkungsökonomie verschiebt die Debatte jedoch vor diese Schwelle. Sie fragt nicht erst, wann der Kollaps eingetreten ist. Sie fragt, welche Wirkungen, Wirkungspotenziale und Wirkungsrisiken den Weg dorthin bahnen. Sie fragt nach Desinformation, Vertrauensverlust, sozialer Spaltung, Rechtsstaatsstress, ökologischer Überlastung, Gesundheitskrisen, digitaler Manipulation, institutioneller Überforderung und politischer Lernunfähigkeit. Sie fragt nach der Netto-Wirkung des Gesamtsystems.

Damit wird Systemresilienz zum Kernbegriff. Eine resiliente Gesellschaft ist nicht eine Gesellschaft ohne Krisen. Sie ist eine Gesellschaft, die ihre Würde-, Schutz-, Wahrheits-, Rechts-, Teilhabe- und Regenerationsfunktionen unter Krisenbedingungen aufrechterhalten kann. Sie erkennt negative Wirkungen früh, benennt Unsicherheit offen, schützt nicht kompensierbare Grenzen und führt Wirkungsdaten in Entscheidungen zurück.

SDG+ ist dafür unverzichtbar. Es macht sichtbar, was in vielen Nachhaltigkeitsberichten, ESG-Systemen und Gemeinwohlbilanzen fehlt: Demokratiequalität, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen, gesellschaftlicher Zusammenhalt, digitale Selbstbestimmung und Manipulationsschutz. Ohne diese Felder kann eine Gesellschaft zwar Nachhaltigkeit berichten, aber ihre Fähigkeit verlieren, nachhaltig zu handeln.

Der wichtigste Satz dieses Beitrags lautet deshalb: Nicht der Kollaps ist das eigentliche Thema, sondern die verlorene Korrekturfähigkeit. Und die wichtigste Konsequenz lautet: Systemresilienz bedeutet, Grundrechte, Lebensgrundlagen und Demokratie so zu sichern, dass eine Gesellschaft auch unter Stress handlungsfähig, lernfähig und menschenwürdig bleibt.

Die Wirkungsökonomie ist kein weiteres Kollapsszenario. Sie ist der Versuch, die Frühindikatoren des Kollapses in eine demokratische Resilienzarchitektur zu übersetzen.

Quellen und Bezugspunkte

- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 1-19, Art. 20 und Art. 20a. Amtliche Fassung: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>
- Psychologists / Psychotherapists for Future e.V.: Selbstverständnis. <https://www.psy4f.org/selbstverstaendnis/>
- Psychologists / Psychotherapists for Future e.V.: Handreichung Resilienzförderung während ökologischer und gesellschaftlicher Krisen, 2026. <https://www.psy4f.org/2026/03/04/handreichung-resilienzfoerderung-waehrend-oekologischer-und-gesellschaftlicher-krisen/>
- Birgit Stratmann / Ethik Heute: Klimakrise: „Katastrophe und Hoffnung schließen sich nicht aus“. Interview mit Anika Heck, 20.10.2025. <https://ethik-heute.org/klimakrise-katastrophe-und-hoffnung->

schliessen-sich-nicht-aus/

- Psy4F und S4F Bundeskongress 2026: Workshop „Zivilisationskollaps - Szenarien, Psychologie und Resilienz“. <https://kongress.scientists4future.org/sr-3-s4f-vortraege-3/>
- Spektrum der Wissenschaft: „Gefährliche Erosion: Das Drift-to-Danger-Modell der Demokratie“ / „Die Kernschmelze der Demokratie“, 26.03.2025. <https://www.spektrum.de/news/gefaehrliche-erosion-das-drift-to-danger-modell-der-demokratie/2257940>
- Abels, C. M. et al. (2024): Dodging the autocratic bullet: Enlisting behavioural science to arrest democratic backsliding. Behavioural Public Policy.
- Natalie Weber: Führender Begriffsleitfaden der Wirkungsökonomie, Version 1.0, 21. Mai 2026.
- Natalie Weber: Die neue Ordnung des Wohlstands. Grundlagen und Systemarchitektur der Wirkungsökonomie, 2026.
- Natalie Weber: Nachhaltigkeit ist keine Strategie. Sie ist eine Systemarchitektur.
- Natalie Weber: Wirkungsrat - Institutionelle Verankerung der Wirkungsökonomie.